

GRÜNER FLECK IM SÜDPAZIFIK

Wellen, aus denen Träume gemacht sind, Lagunen, die bis zum Horizont reichen und voll von Schildkröten sind und 50 Meter hohe Kiefern, die in türkisfarbenes Wasser fallen. Kite-Globetrotterin Gabi Steindl hat in Neukaledonien genau das vorgefunden. Ein wahrlich paradiesischer Trip

TEXT: GABI STEINDL (WWW.KITEGABI.COM)

FOTOS: GABI STEINDL (WENN NICHT ANDERS GEKENNZEICHNET)

68

69

EINLADEND: Auf der Möweninsel (Îlot Goéland) ist die leuchtend grüne Aufbauwiese inklusive | Foto: EyeFly Pacifique / Gill Chabaud

Der Wecker schrillt. Es ist vier Uhr früh und draußen ist tiefste Nacht. Dann 70 Kilometer mit dem Auto und sechs nautische Meilen mit dem Boot. Als wir schließlich kurz nach Sonnenaufgang an dem Riff-Pass ankommen und die Wellen nur durchschnittlich laufen, entscheiden wir uns, unser Boot „Ombak“ (Welle auf Indonesisch) wieder gen Küste zu dirigieren. Zurück auf den Anhänger hinter das Auto und weitere 30 Kilometer in Richtung Norden zur nächsten Bootrampe. Mit 35 Knoten fliegen wir fast schon über die Wasseroberfläche zu einem anderen Riff-Pass. Die Wellen dort erwarten uns bereits in sauberen, perfekten Linien. „Checking the Surf“ bekam für mich eine völlig neue Bedeutung an diesem Morgen.

In Neukaledonien sollte man besser auch Boote lieben, wenn man wie ich süchtig nach Wellen ist. Das kleine Land, das aus den drei großen Inseln Grande Terre (Hauptinsel), Île des Pins (Kieferninsel) und den Îles Loyauté (Loyalitätsinseln) besteht, liegt im Herzen des Südpazifiks, etwa 1500 Kilometer östlich von Australien. Hier gibt es mit 24.000 Quadratkilometern die größte Lagune der Welt, die seit 2008 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört und jedes Kiter-Herz in himmlische Höhen schlagen lässt. Das dortige Korallenriff ist mit 1.600 Kilometern Länge nach dem Australischen Great

Barrier Reef das zweitgrößte Doppelbarriereriff unseres Planeten. An manchen Stellen ist das Riff nur wenige Kilometer von der Küste entfernt, an anderen über 65. Wellenhungrige Kiter, Windsurfer und Surfer spielen in den Breaks an den Riff-Pässen, weit draußen entlang der äußeren Grenze der Lagune, wo das tiefe Wasser des Südpazifiks mit dem seichteren der Lagune zusammentrifft und kraftvolle Wellen formt.

Neukaledonien wurde von Kapitän James Cook am 4. September 1774 auf seiner Reise nach Neuseeland entdeckt. Da ihn bei seiner Ankunft die Berge der Balade Section auf der Hauptinsel an Schottland erinnerten, benannte er seine Entdeckung nach der ehemaligen Bezeichnung für den nördlichsten Teil seines Heimatlandes: Caledonia. Neukaledonien wurde 1853 eine französische Kolonie und zählt seit 1946 als französisches Überseegebiet, damit derzeit auch zur EU. Freundlichkeit erlebt man an jeder Ecke. Die Angestellten der nationalen Fluglinie „Aircalin“ waren unglaublich hilfsbereit beim Einchecken meiner Gepäckberge am Flughafen von Melbourne. Als ich gute sechs Stunden später meinen lustigen kleinen Miet-Minivan vor dem „Le Meridien“, dem feinsten Hotel der Hauptstadt Noumea parkte, waren die Strapazen der 24-stündigen Anreise von meinem Zuhause im westaustralischen



Kiteboarding



RIFFAUSBLICK: kleine Wanderung mit Vogelperspektive über die Lagune vom Strand von Poe, Bourail

Margaret River auch schon wieder vergessen. Viktor, der Empfangschef, nahm mir mit einem breiten Grinsen mein Gepäck ab. Das Tourismusbüro Neukaledoniens war so großzügig, mich in diesem Fünf-Sterne-Palast, der an den zwei besten Kite-Spots der Hauptstadt („Le Meridien Beach“ und „Aquareve“) liegt, für die ersten zwei Nächte meines Trips einzuquartieren, um mich in ihrem Land willkommen zu heißen.

Am nächsten Morgen war ich im siebten Himmel, als es frisches Thunfisch-Sashimi zum Frühstück gab. Nachdem ich viel zu viel geschlemmt hatte, rief ich einen der lokalen Wavekiter an, mit dem ich bereits von Australien aus in Kontakt stand. In einem Mix aus Englisch und Französisch fragte Ludo, ob ich denn Lust hätte auf eine Bootsfahrt in der Lagune und je nach Bedingungen auf eine Kite-Session am Riff. Oder ob ich zu müde sei nach der langen Reise? Klar, war ich müde, aber konnte mir das natürlich nicht entgehen lassen. Kurz danach stand er mit seinem Auto-Boot-Gespann vor dem Hotel und Viktor rollte mein Kitegepäck im goldenen Gepäckwagen nach draußen. Ludos Boot war ein gut fünf Meter langes Festrumpfschlauchboot mit einem 70 PS Motor, bei den Einheimischen eine beliebte Art von Wellenschlitten. Gute zehn nautische Meilen (18,5 km) und 35 Minuten Bootsfahrt später erreichten wir „Dumbea Left“, eine der besten Wellen in der Umgebung von Noumea, die auch „Mini-Chopes“ genannt wird. Die Fahrt war wild. Ich musste mich mit beiden Händen an dem wasserfesten Fach hinter Ludos Steuerstand festkrallen, mein Blick völlig fokussiert auf die Wasseroberfläche vor dem Boot, um Dünungen so gut wie möglich abzufedern. Es war unmöglich, nur für einen Moment unaufmerksam zu sein. An Hinsetzen konnte nicht einmal gedacht werden.

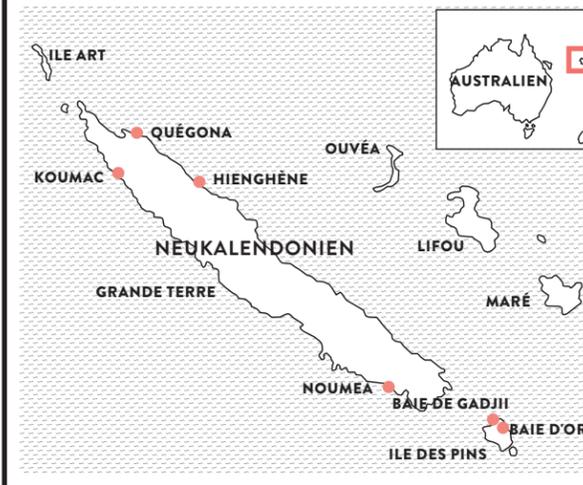
Wir waren das einzige Boot an dem Riff-Pass. Ich konnte die wunderschöne Silhouette der Hauptinsel am Horizont ausmachen, aber im Grunde befanden wir uns mitten auf hoher See im Südpazifik. Wir ankerten das Boot im Riff-Kanal. Als ich die ersten Sets beobachtete, wurde mir rasch klar, warum die Neukaledonier den Vergleich mit der großen tahitianischen „Bruderwelle“ nicht scheuen. Lines vom Weiten auszumachen, war zuerst faktisch unmöglich. Die sehr hohle, extrem schnelle Welle erhob sich plötzlich und praktisch wie aus dem Nichts und brach mit voller Wucht auf das seichte Riff. Diesen „Slap“ zu analysieren und zu verstehen, war eine Sache, den Kite vom Boot zu starten, eine andere. Noch nie zuvor hatte ich meinen Kite von so einem kleinen Wasserfahrzeug gelauncht. Mit viel zu wenig Platz, das Segeltuch im Boot auszubreiten, hing der Kite über dem Motor und die Tips im Wasser. Bar und Leinen hatte ich schon an Land montiert. Nachdem ich das Ventil geschlossen hatte,

REISEINFO



Mit nur 100.000 Besuchern pro Jahr steckt die Tourismusindustrie in Neukaledonien in den Kinderschuhen, ganz im Gegensatz zu vielen anderen Ländern der Region. Als weltweit viertgrößter Produzent von Nickel-erzen ist die Bergbauindustrie noch das Hauptstandbein der lokalen Wirtschaft und Grund für das höchste Pro-Kopf-Einkommen im Südpazifik. Auf Wanderungen in Nationalparks, an Sehenswürdigkeiten oder auch im Wasser ist man oft ganz alleine. Die melanesische Urbevölkerung der „Kanaken“ bildet 45 Prozent der Einwohner Neukaledoniens. Ihr Name geht auf „Kanaka“ zurück, der hawaiischen Bezeichnung für Mensch, die europäische Seefahrer vielen exotischen Inselbewohnern gaben.

LAND:	Neukaledonien
WIND:	Südpassat von Oktober bis Ende März (15-25 Knoten)
KLIMA:	subtropisch
WASSER:	Im Sommer durchschnittlich bei 27 °C (Boardshorts und Lycra), im Winter (April-September) um die 22 °C (Shorty oder 3/2 Steamer)
ANREISE:	knapp 20 Stunden reine Flugzeit ab Deutschland, ab 1.000 Euro. Von Australien weniger als drei Flugstunden von Auckland und Sydney entfernt
ZEITVERSCHIEBUNG:	+ 10 Stunden (Winter)
WÄHRUNG:	CFP-Franc (Communauté Française du Pacifique), 1 Euro ≈ 119,33 CFP
SPRACHE:	französisch, vereinzelt englisch
VISUM:	für EU-Bürger kein Visum für eine Aufenthaltsdauer bis zu drei Monaten



DRAMATISCH UND ATEMBERAUBEND: die Landschaft der Ostküste, in der Nähe von Hienghène

„ICH WERDE DIE STUNDEN DA DRAUSSEN NIEMALS VERGESSEN,
ALS ICH TENIA FÜR MICH ALLEINE HATTE.“



TAGE DER TAGE: Gabi mit einem gezielten Top Turn bei Dünung mit extrem hoher Periode, gleichmäßigem Wind und über vier Meter hohen Wellen | Foto: Patrice Morin

setze ich mich auf den Rand des Bootes, drehte den Kite um und legte die Fronttube aufs Wasser. Mit Zug auf den Flugleinen, um sicherzugehen, dass er nicht zu früh abhob oder sich überschlug, ließ ich ihn sich vom Boot entfernen. Mein Herz schlug heftig und ich stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, als ich den Kite schließlich in der Luft hatte. Noch immer auf dem Ponton sitzend schnappte ich mein Board und steckte es mir an die Füße.

Am Ende meines Trips war ich ein Profi im Boots-Start, kann aber nicht leugnen, dass jedes Mal aufs Neue Adrenalin durch meinen Körper schoss – gar nicht mal wegen der doch sehr heftigen Dünung an den Riff-Pässen oder weil man so weit von der Küste entfernt kiteite. Das Nervenaufreibendste an der ganzen Sache war der Gedanke, dass man im Boot bleiben und den anderen zusehen musste, falls beim Start etwas schief ging. Das Highlight meiner ersten Session: wie ich nur haarscharf an einer Riesenschildkröte vorbeiflitzte, die gerade zum Atmen auftauchte, und in letzter Sekunde einen Crash vermeiden konnte. Im Zuge meiner Reise passierte das häufig und ich kam zu dem Schluss, dass es sich in Neukaledonien mit den Schildkröten auf dem Wasser so verhält wie mit den Kängurus auf den Straßen Westaustraliens: Man muss wirklich aufpassen, dass man sie nicht überfährt. Am Riff-Pass vor Noumea kann es auch

schon mal vorkommen, dass man während eines Wellenritts den Passagieren, der Besatzung oder dem Kapitän eines riesigen Containerschiffes oder Luxus-Kreuzfahrtdampfers zuwinkt, die durch den Kanal den Hafen der Hauptstadt ansteuern. Auf dem Bootstrip zurück von Dumbea wurde mir klar, dass das, was ich bei der Hinfahrt als relativ heftig empfunden hatte, noch gar nichts war verglichen mit der Tour gegen die steilen Windwellen zurück und den damit verbundenen immens harten Schlägen und der Belastung für Rücken und Knie. Als ich schließlich mit einem Bärenhunger mein Abendessen im Hotel verschlang, wankte und drehte sich noch immer alles um mich herum.

An einem Abend lud uns ein Freund von Ludo zum Dinner in Noumea ein. Laurent, oder kurz Lolo, war einer der besten Wavekiter des Landes, ist aber völlig dem Foil-Fieber verfallen und glüht mittlerweile am liebsten mit seinem selbstgebaute Foilboard über die Lagune. Wie ich an diesem Abend herausfand, überlebte Lolo letztes Jahr eine Hai-Attacke in der Baie de Sainte-Marie nicht unweit von Noumea. Gerade als er zum Wasserstart ansetzen wollte, biss der Hai zu. Doch er hatte Glück. Trotz einer großen Wunde am rechten Unterschenkel schaffte er es per Bodydrag in fünf Minuten zum Strand zurück, wo man ihm zur Hilfe kam. Mehrere Operationen und einen Haufen an Stichen – später ist Lolo heute wieder



SLINGSHOT

SURE SHOT.

Bring supreme versatility to your quiver with Slingshot's crowd-pleasing Rally/Misfit duo. With its bomber construction and Delta-C profile, the Rally has continued to reign supreme as the most versatile and user friendly kite in the industry, while the Misfit, Slingshot's longest-running kiteboard model, has withstood the test of time as the ultimate all-around twin tip.

Combine the two and you'll have a sure shot setup you can count on no matter what you throw at it.



RALLY
5'6" / 7'6" / 8'0" / 10' / 11' / 12' / 14M



MISFIT
132 / 136 / 142 / 146



genauso vernarrt ins Kiten wie vor dem Unfall. Neukaledonien ist eine Insel mit unglaublicher Unterwasserwelt, großer Fischvielfalt und selbstverständlich fühlen sich auch Haie dort wohl. Statistisch sind hier aber Attacken sehr selten. In Neukaledonien kam es lediglich zu einem weiteren Hai-Angriff an einem Kiter. Diese endete im Jahr 2011 aber leider tödlich für einen 15-Jährigen.

Am nächsten Tag machte ich mich mit dem Fotografen Gill Chabaud auf den Weg nach „Tenia“, einer unglaublich perfekten Linkswelle, die Wellenhungrige anpeilen, wenn es in Neukaledonien „dick“ wird. Mit über 220 Windtagen pro Jahr ist Neukaledonien ein wahres Paradies für Kite- und Windsurfer. Ich persönlich plante meine Reise in der Wind-Nebensaison, in der fette Dünungen heranrollen, die sich durch Tiefdruckgebiete im Südlichen Ozean bilden. Mit drei hungrigen Windsurfern, dem Fotografen und all unseren Sachen in ein mickriges Boot gezwängt düsten wir gen Horizont. Die Mission selbst, 70 Kilometer mit dem Auto und weitere 25 Minuten per Boot, war unglaublich aufregend. Da es vor der Küste weder Bojen zur Messung der Dünung noch Webcams gibt, hat man wirklich keinen Schimmer, wie die Wellen aussehen werden. Die Wettervorhersagen entpuppten sich in der gesamten Zeit als extrem unzuverlässig. Wir scherzten, dass die hiesigen Meteorologen offensichtlich die Vorhersage über „Papier, Stein, Scheren“ bestimmen. Auch an diesem Tag hielt die Vorhersage nicht, was sie versprach. Anstatt der prognostizierten 18 Knoten Wind aus Südost und Sonnenschein, zeigte sich uns Tenia mit bedecktem Himmel und ohne auch nur einen Hauch Wind. Zum Glück hatte ich mein Surfboard in den Zodiac gequetscht und surfte an diesem Nachmittag für gute vier Stunden.

GUT ZU WISSEN

Vor der Reise einen Französisch-Schnellkurs zu belegen, ist ohne Zweifel empfehlenswert. Ich konnte in meiner Schulzeit fließend französisch, befasste mich die Wochen vor meinem Trip intensiv mit Sprach-DVDs und konnte mich zum Glück noch an vieles erinnern. An manchen Surf-Spots kann der Lokalismus schon einmal etwas heftiger ausfallen. Wenn du erst einmal auf der Insel bist, wirst du schnell wissen, welche Breaks davon betroffen sind. Am einfachsten ist es, diese zu vermeiden, es gibt so viele andere. Bitte aber an allen Spots respektvoll gegenüber den Locals verhalten.

Viele weitere hilfreiche Informationen gibt es auf der Webseite des Tourismusbüros: <http://de.visitnewcaledonia.com>



„DIE GESCHICHTE DER WRACKS IST
WIRKLICH LUSTIG UND SEHR UNGEWÖHNLICH.“

Auf Stand-by für Wind und Welle in Tenia fuhr ich den nächsten Tagen über die Westküste in den Norden nach Bourail, einem weiteren Hotspot für Wellenreiter und Kiter. In der seichten und unglaublich türkisfarbenen Lagune am Strand von Poe finden Freestyle-Liebhaber absolut perfekte Bedingungen vor. Hier kann man ganz wunderbar direkt am Ufer kampieren. Ich verbrachte einige Nächte im Nekweta Surfcamp am Strand von Roche Percée. Manu Hernu, ein Einheimischer fünfter Generation, der ein fantastischer Wellenreiter und Fischer ist, baute das Camp vor neun Jahren selbst auf und führt es zusammen mit seiner französischen Frau Stephanie, die unglaublich leckere Gerichte für die Gäste zaubert. Bei Manu, der die besten Spots der Umgebung kennt, war ich in besten Händen. Viele unterschiedliche Arten von Schildkröten kommen in der Laichzeit von Mitte November bis Mitte Februar an die Strände von Bourail, um ihre Eier auszubrüten. Die süßen Kreaturen nehmen nach dem Schlüpfen eine weite Reise mit der ostaustralischen Strömung auf sich, an Neuseeland vorbei und bis zu den Küsten Chiles und Perus. Ein wahrlich bemerkenswerter Kreislauf schließt sich, wenn sie hier mit circa 29 Jahren an den Strand zurückkehren, an dem sie aus ihrem Ei geschlüpft sind, um dort selbst zum ersten Mal zu brüten.

Beim nächsten „Wind und Dünungs“-Alarm, eine knappe Woche später, lieferte Tenia endlich ab. Als wir am Riff-Pass ankamen, lagen dort bereits zwei andere Boote vor Anker. Deren Besatzung, mehrere Windsurfer, hatten aber schon ihr Material in den Wellen zerstört und es war niemand auf dem Wasser. Der Himmel war strahlend blau und perfekte Swell-Linien trafen auf das Riff. Ich werde die Stunden da draußen niemals vergessen, als ich den Spot mit Wellen,



FEIER ZUM ABSCHLUSS DES TRIPS: Aufgetischt wurde die Spezialität der Kieferninsel (Ile des Pins), ein Dutzend riesiger Schnecken und ein Glas Bordeaux



KIEFERN, DIE INS WASSER FALLEN: Natürlicher Swimmingpool auf der Ile des Pin

„IN NEUKALEDONIEN VERHÄLT ES SICH MIT DEN SCHILDKRÖTEN AUF DEM WASSER SO WIE MIT DEN KÄNGURUS AUF DEN STRASSEN WESTAUSTRALIENS.“



SCHNORCHEL-PAUSE: beim Tagestrip auf die Kite-Paradies Insel Meisterinsel (Ilot Maitre) | Foto: Gill Chabaud



Beherrsche den Wind.



Egal was die Wettergötter für Dich vorgesehen haben, mit dem brandneuen Edge Wind Wetsuit mit Armor-Skin hält Dich nichts mehr auf. Armor Skin Hybrid Neopren lässt Wasser einfach abperlen. Es kombiniert die Wärmeleistung sowie den Schutz vor Wind-Chill eines Glatthaut-Anzugs mit der robusten Haltbarkeit und Langlebigkeit eines doppelt-kaschierten Anzugs. Ab sofort lässt Du keine Winter-Session mehr aus!

NPSURF.COM

die zu den saubersten meiner Karriere zählen, für mich alleine hatte. Wir konnten gerade noch sicher zur Küste flitzen, bevor es dunkel wurde. Ein Boot an der Rampe ins Wasser zu lassen, wurde für mich eine tägliche Routine wie das Zähneputzen. Und wenn man die Zeit, die ich schlief außer Acht lässt, habe ich in Neukaledonien mehr Zeit auf Booten und am Wasser verbracht als an Land. Hier dreht es sich nicht um das Auto, das du fährst, alles, was zählt, ist dein Boot. Für Wellensüchtige ist hier ein Boot absolut unverzichtbar, um nicht zu sagen, lebensnotwendig. Ich schloss rasch viele neue Bekanntschaften und fand bei Dünung immer eine Mitfahrgelegenheit zum Riff. Kommerzielle Wassertaxis, die dich jederzeit auf Tagestrips zu Inseln oder an Riff-Pässe bringen, sind aber auch eine Option. Die „Bouts d'Brousse“ ist spezialisiert auf Trips zum Spot Tenia und auch zu der kleinen Insel „Ilot Tenia“ ein paar Kilometer weiter nördlich, einem beliebten Platz zum Kampieren für Familien, Windsurfer, Surfer und Kiter mit absolut fantastischen Freestyle-Bedingungen.

Dann tauchte plötzlich der Tage der Tage auf den Wetterkarten auf: eine Dünung mit sehr hoher Periode, gutem Wind und über vier Meter großen Wellen. Wir hofften nur, dass sich die Vorhersage auch bewahrheitete. Die Atmosphäre im Auto und Boot nach Tenia war aufgeladen wie Starkstrom. Zurecht, die Bedingungen waren absolut

episch. Selbst der legendäre 64-jährige Wassersportfotograf Patrice Morin hielt die Action aus dem Helikopter fest. Die waghalsigen Bootsfahrten macht sein Rücken nicht mehr mit. Der Stoke und das Adrenalin dieser Session ließen mich in dieser Nacht lange Zeit kein Auge zumachen. An einem wunderschön sonnigen, windigen Tag das Kontrastprogramm. Ich machte mich mit meinem North-Teamkollegen Tom Hebert auf seinem Boot für einen Tagestrip zur „Ilot Maitre“ (Master Island) auf. Die kleine Insel ist ein Naturschutzgebiet und absolutes Paradies zum Freestylen mit hüfttiefem Wasser und kitebar bei allen Windrichtungen.

Den Nationalpark „La Rivière Bleue“ mit seiner tiefroten Erde im Süden von Grande Terre erkundete ich auf einem Mountainbike. Dort sah ich sogar einen Kagu, das Wappentier des Landes: ein etwa entengroßer, flugunfähiger Vogel, der in Neukaledonien endemisch ist. Seine Laute erinnern an das Bellen eines Hundes. Meine Tage auf der Kieferninsel (Île des Pins), 25 Flugminuten von Noumea entfernt, zählten ohne Zweifel zu den absoluten Highlights. Die Insel, die auf französisch den Spitznamen „l'île la plus proche du paradis“ trägt, was so viel bedeutet wie „die nächste Insel zum Paradies“, ist ein atemberaubendes Naturjuwel. Das Landschaftsbild ist gewaltig. Die gesamte Insel ist von dichten Kiefernwäldern bedeckt, die wie

NEUKALEDONIEN FÜR ABENTEUERER

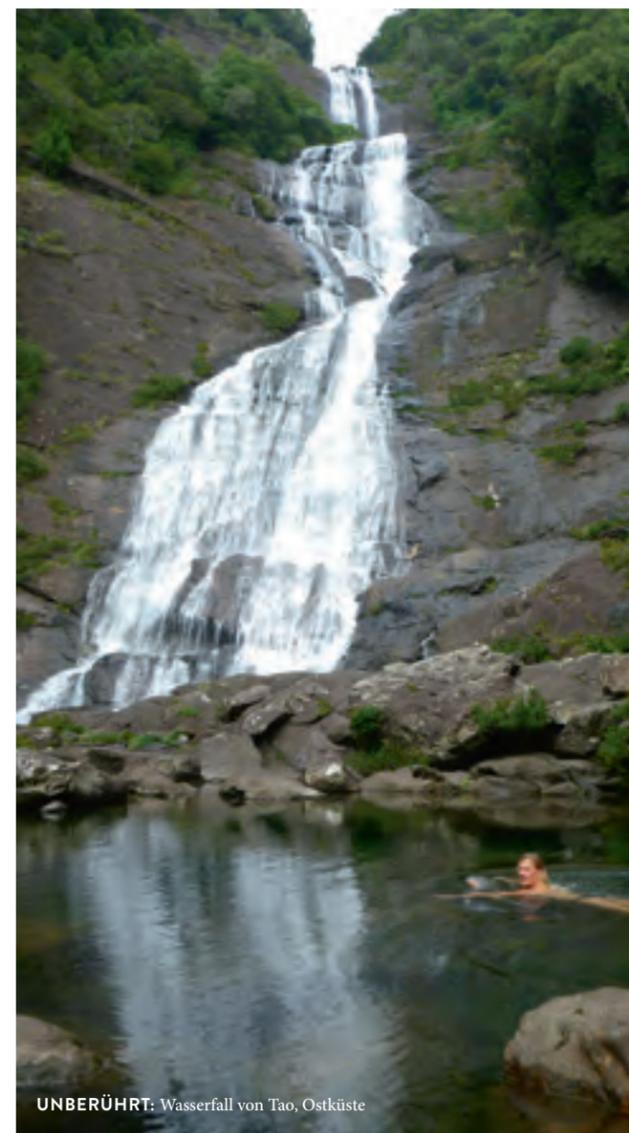


CAMPEN ERWÜNSCHT: HIER auf einer Mini-Insel, nur ein paar nautische Meilen entfernt vom Surfspot | Foto: Ludovic Guiné

Generell ist Neukaledonien keine Billigdestination. Es geht aber auch günstig. Mein Tipp: Kauf dir vor Ort ein Zelt (bei Decathlon in Noumea) und miete dir einen Minivan. Auf der gesamten Insel gibt es unzählige Camping-Spots, von denen viele in wunderschöner Umgebung gelegen oft gratis sind. Anstatt in einem teuren Restaurant zu essen, kannst du dir günstig Sushi zum Mitnehmen oder ein leckeres französisches Baguette vom Supermarkt oder an fast jeder Tankstelle kaufen.



ALLES FRISCH: Die Insel ist ein Paradies für Selbstversorger



UNBERÜHRT: Wasserfall von Tao, Ostküste

„EIN BOOT AN DER RAMPE INS WASSER ZU LASSEN, WURDE FÜR MICH EINE TÄGLICHE ROUTINE WIE DAS ZÄHNEPUTZEN.“



LACHEN UND EINDREHEN: beherzter Bottom Turn während Gabis erster epischer Session in Tenia | Foto: Gill Chabaud

OHNE GEHT NICHTS: Für Wellensüchtige sind trailerbare Boote auf Neukaledonien Pflicht | Foto: Maxence Blanc



PLATZ IST AUF DEM KLEINSTEN BOOT: Kitestart gute zehn Kilometer vor der Küste | Foto: Maxence Blanc





WELLENTIPPICH: Zu einem der größten Swells des Jahres kam Fotolegende Patrice Morin mit dem Helikopter nach Tenia und Gabi lieferte ab | Foto: Patrice Morin

Säulen bis zu 50 Meter in die Luft ragen. Von ihnen eingerahmt im natürlichen Swimmingpool zu schwimmen, in einem Blau, das man nicht leuchtender in Photoshop hinbekommen könnte, war absolut surreal. Darauf folgte ein dreistündiger Segeltrip in der malerischen Upi Bay auf einer der traditionellen Pirogen, die aus dem Stamm einer Kiefer geschnitzt sind. Wir navigierten um riesengroße Korallenfelsen, die wie Pilze aus dem türkisfarbenen Wasser ragten. Auch die Totempfähle einer religiösen Gedenkstätte, die wie Stonehenge anmutete, mit alten Schnitzereien der Stämme aus der Baie des St-Maurice waren absolut fantastisch. Kitesurfen ist auf der Île des Pins nicht erlaubt, man kann aber beim Stammesältesten um Erlaubnis bitten. Mit einem Dutzend riesiger Schnecken, der Spezialität hier, und einem Glas Bordeaux feierte ich an meinem letzten Abend meine magische Zeit auf diesem Inselparadies.

Neukaledoniens „Island Life“ unterscheidet sich von allem, was ich bisher erlebt habe. Eine zivilisierte Insel im westlichen Stil, auf der trotz Invasion, Kolonisation und Dezimierung der Stammesbevölkerung durch Sklaverei und Krankheiten die Kultur der Ureinwohner bewahrt wurde. Hier leben Europäer, vorrangig Franzosen, zusammen mit Melanesiern, die noch 33 Sprachen der Urbevölkerung sprechen. Die auch „Kana-

ken“ genannten Ureinwohner Neukaledoniens machen 45 Prozent der 250.000 Einwohner aus. Ich verbrachte fast eine ganze Woche an der Ostküste, wo man ihre Kultur am besten erlebt. Die kleinen Ortschaften,



die vielen traditionellen Stämme und üppig bewachsenen Berge, die direkt in den Pazifik fallen, hatten es mir angetan. Die Vegetation war tropisch, mit eindrucksvollen Wasserfällen, zum Beispiel in Tao. Das berühmte „Poule de Hienghène“, eine seltsame kleine Insel, die aussieht wie eine brütende Henne, ist nur eine der Sehenswürdigkeiten rund um Hienghène, dem kulturellen Zentrum der Ostküste. Vorrangig kanakisch ist es für seine Kliffs aus Linderlique (schwarzem Kalkstein) bekannt. Die Flussmündung von Ouaième ist eine unglaublich dramatische, natürliche Schönheit. Eine authentische Fähre verbindet die zwei Ufer des letzten Flusses des Landes ohne Brücke miteinander.

Die Gesellschaft der Kanaken ist in Klans und Stämmen organisiert, die sich sowohl sozial als auch geografisch unterscheiden. Ich entschloss mich, meinen letzten Vollmond beim „Tribu Tiendanite“ zu verbringen, dem Stamm von Jean-Marie Tjibaou, einem außergewöhnlichen Mann in der Geschichte Neukaledoniens, Politiker und Führer der Unabhängigkeitsbewegung der Kanaken, der 1989 ermordet wurde. Wenn man einen Stamm besucht, ist es üblich ein Geschenk mitzubringen. Oft ist dies ein Stück Manou (ein bunt gefärbtes Tuch) zusammen mit einer 500 CFP (Französisch Pazifischer Franc) oder 1000 CFP Note.

„KITESURFEN IST AUF DER KIEFERNINSEL NICHT ERLAUBT, MAN KANN ABER BEIM STAMMESÄLTESTEN UM ERLAUBNIS BITTEN.“



FAMILIÄRE ATMOSPHÄRE: Segeltörn auf einer traditionellen Piroge in der Upi Bay auf der Kieferninsel



FLUGUNFÄHIG: der Kagu, das Wappentier des Landes im „La Rivière Bleue“ Nationalpark



ÜPPIGE VEGETATION: die authentische Fähre an der Flussmündung von Ouaième

UNTERBRINGUNG

Billiger als Hotels sind „Gîtes“, Pensionen, Miet-Ferienhäuser, Bungalows oder Apartments meist mit Selbstverpflegung. Man sollte sich auf gar keinen Fall einen Tribal-Homestay (Übernachtung bei einem melanesischen Stamm) entgehen lassen.

Grande Terre: Nekweta Surf Camp www.nekweta.com
Isle des Pins: Gite Nataiwatch www.nataiwatch.com

Mehr als das Objekt selbst zählt die Geste. Von dem Moment, an dem man Gast ist, wird man von dem Stamm beschützt. Es war ein wahres Privileg für mich, dem Stammes-Zweit-Höchsten, Felix Tjibaou, dem Cousin von Jean-Marie, mein Geschenk zu überreichen und am Abend mit den Kindern über dem offenen Feuer Fisch zu braten und zum Klang vom Regenwald und dem Fluss vor meiner kleinen Hütte in süße Träume zu fallen.

Ein weiteres und mein allerletztes Abenteuer in Neukaledonien erlebte ich ein paar Tage vor meiner Abreise. Am Riff, das die immense Lagune Neukaledoniens umgibt, liegen zwei Schiffswracks, die fast völlig aus dem Wasser schauen. Ich erspähte eines davon während einer Wellenreit-Session am Horizont und dachte zuerst, dass es eine Insel sei. Im Zuge meiner Nachforschungen fand ich heraus, dass die Geschichte der zwei Wracks, die „Ever Prosperity 1 + 2“, wirklich lustig und sehr ungewöhnlich ist. Sie waren Zwillingsschiffe mit demselben Namen und Heimathafen in Monrovia, Liberia. Die erste „Ever Prosperity“ fuhr 1965 auf das Riff an der Westküste, die zweite tat genau das gleiche in 1970. Und es war ein und derselbe koreanische Kapitän, der dieses Kunststück vollbrachte. Obwohl auf einem Riff gelegen, konnte ich zu den Wracks kiten und musste ausnahmsweise mal kein Boot zur Hilfe nehmen.